

Editorial

Liebe Mitglieder!

Unser letzter Newsletter des heurigen Jahres platzt wieder einmal aus allen Nähten. Schmerzhaft Kürzungen erlauben jedoch, die zahlreichen Beiträge und Berichte doch noch unterzubringen. Sie zeugen von der Lebendigkeit und Vielfalt des Faches. So darf ich Ihnen – im Namen des gesamten Redaktionsteams – ein besinnliches Weihnachtsfest sowie ein schönes und erfolgreiches Neues Jahr wünschen! Herzlichst,

Robert Musil

Aus dem Inhalt

Was gibt es Neues am ÖIR?	S. 2
Zukunft der Wissenschaft: Die Verwaltung des Mangels	S. 3
Förderungspreis der ÖGG	S. 4
Der Geographie-Fonds der ÖGG	S. 5
Ein Geograph als Entwicklungshelfer in Haiti	S. 6
MÖGG-Vorschau 2012	S. 7
Aus dem Blickwinkel der Studierenden	S. 7
Semesterprogramm	S. 8

Volles Haus: FDZ-Night am Wiener Geo-Institut



Am 14. November trafen Interessierte aus den Bereichen Fachdidaktik, Bildungspolitik, Fachwissenschaften und Unterrichtspraxis zur 2. FDZ-Night am IfGR der Uni Wien zusammen. Dieses Mal stand die FDZ-Night unter einem ganz besonderen Thema: „Kompetenz(des)orientierung?“. Die über 200 BesucherInnen konnten qualitativ hochwertigen Vorträgen im Pecha-Kucha-Format lauschen, mit Titeln wie etwa „Komm, süße Kompetenz!“ oder „Im Dschungelcamp der Kompetenzen“.

Die Gelegenheit zum Networking und Austausch wurde dann von Vielen bis tief in die Nacht genutzt, wozu der gemütliche Rahmen einlud. Besonderen Anklang fanden die Aktivitäten des Rahmenprogramms, in welchem an Gewinnspielen teilgenommen, an Büchertischen von Schulbuchverlagen diskutiert und der Hyperglobus bestaunt werden konnte.

Dank gilt den vielen BesucherInnen, dem Fachdidaktikzentrum (FDZ) GW, welches Studierenden (A. Schenkenfelder, A. Führer, P. Huber) das Vertrauen geschenkt hat, die Veranstaltung in gemeinsamer Kooperation zu organisieren, sowie allen Mitwirkenden.

Philipp Huber für das Organisationsteam (Foto: FDZ)

Aktuelles

Mitgliedsbeiträge als Säule unserer Leistungen

Finanzielle Säulen der ÖGG

Jede freiwillige Organisation ist auf eine finanzielle Basis angewiesen. Mit der Einrichtung des Geographie-Fonds (siehe S. 5) ist es der ÖGG gelungen, bei der Förderung wissenschaftlicher Leistungen junger GeographInnen autark zu werden. Durch aktives Fundraising bemühen wir uns überdies um Subventionen und Förderungen der Wirtschaft – z.B. zur Finanzierung von GEOGRAPHIEaktuell.

Finanzielle Leistungen der Mitglieder

Im ordentlichen Budget der ÖGG machen die Mitgliedsbeiträge annähernd 71% aus (Stand 2012) und sind daher eine ganz wichtige Säule der Existenz und Leistungsfähigkeit der ÖGG. Insbesondere die MÖGG als eines der wichtigsten Produkte

unserer Vereinigung sind ohne die finanziellen Beiträge der Mitglieder, insbesondere jener, die durch den Bezug dieser Publikation laufend zu deren Finanzierung beitragen, nicht produzierbar.

Gravierende Außenstände

Mit dem Beitritt zur ÖGG, das darf ich sagen, haben Sie auch die Verpflichtung übernommen (§ 12 b der Satzungen), regelmäßig den jeweils gültigen Mitgliedsbeitrag zu bezahlen. Sie erhalten daher jeweils zu Jahresbeginn einen personalisierten Zahlschein mit dem entsprechenden Aufruf; die Kanzlei erinnert alle säumigen Mitglieder jeweils im Juni und im Herbst durch eine entsprechende Mahnung, was hohen Zeitaufwand verursacht, besonders aber viel Geld kostet: bei den

heutigen Posttarifen ca. 200 €, also etwa 5 Mitgliedsbeiträge zahlender Mitglieder.

Aufruf

Ich rufe daher alle säumigen Mitglieder auf: Lassen Sie sich durch das Mahnschreiben, das Sie Anfang November bekommen haben, aufrütteln – zahlen Sie Ihren Mitgliedsbeitrag! Ich danke Ihnen in meinem Namen und im Namen des Vorstandes der ÖGG!

Christian Staudacher
Präsident der ÖGG

Ausstehende Beiträge	in Euro
für 2010	808,-
für 2011	2.170,-
für 2012	5.897,-
Summe	8.875,-

Über 50 Jahre Raumforschung und -beratung

Das Österreichische Institut für Raumplanung (ÖIR) blickt auf eine lange Tradition zurück, die gleichzeitig einen Wandel der Arbeitsschwerpunkte entsprechend den Veränderungen der österreichischen Raumordnungspolitik miteinschließt. Gegründet wurde das ÖIR 1957 in der Pionierphase der Raumplanung in Österreich, kurz nachdem die Zuständigkeiten 1954 verfassungsrechtlich geklärt worden sind. Das ÖIR diente als fachlicher Think-Tank der Raumplanung der öffentlichen Hand. Dementsprechend waren auch der Bund, die meisten Bundesländer und die Sozialpartner Gründungsmitglieder des Vereins.

Das fachliche Mitgestalten der Raumordnungs- und Regionalpolitik in Österreich (und Europa) ist heute nach wie vor Aufgabe des ÖIR, auch wenn die Rahmenbedingungen andere sind. Zur Jahrtausendwende erfolgte die Privatisierung des ÖIR. Nunmehr tragen langjährige MitarbeiterInnen des ÖIR den Verein. Seit 2012 werden die operativen Geschäfte von der ÖIR-GmbH – einer 100% Tochter des Vereins – geführt.

Status quo: außeruniversitäres Forschungs- und Beratungsinstitut

Heute ist das ÖIR am Planungs-, Beratungs- und Forschungsmarkt in vielen maßgeblichen raumrelevanten Fragen tätig. Der Bogen der Projekte spannt sich von europäischen und nationalen Forschungsprojekten über Themenstellun-

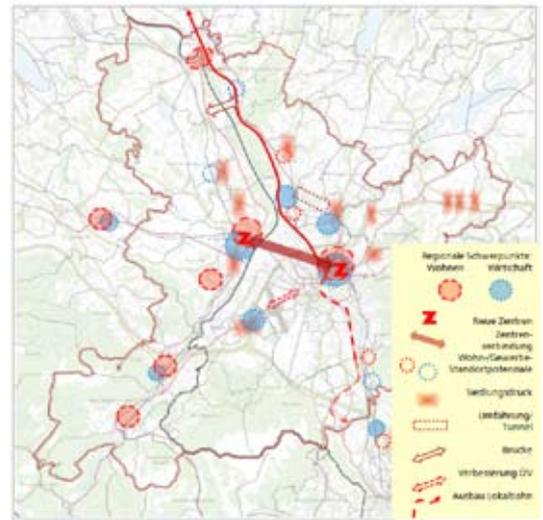
gen der Stadt- und Regional-, sowie der Verkehrs- und Umweltplanung hin zu räumlichen und ökonomischen Wirkungsanalysen und zur Begleitung von Kommunikationsprozessen.

Beispiel 1: EU-Politik

Die Studie *Regional Challenges in the Perspective of 2020* identifiziert potenzielle Auswirkungen der Herausforderungen in Europas Regionen (Globalisierung, demographischer Wandel, Klimawandel, Energieversorgung und soziale Polarisierung). Methodisch wurde das vom Klimawandel bekannte Vulnerabilitätskonzept erweitert und für eine umfassende regionale Vulnerabilitätsanalyse angewendet. Seitens des ÖIR wurde das internationale Projektteam koordiniert und der Themenbereich soziale Disparitäten vertieft behandelt.

Beispiel 2: Masterplan Kernregion Salzburg

Der Masterplan für die Kernregion Salzburg ist ein grenzüberschreitendes Entwicklungsleitbild, das die in den nächsten 20 Jahren wesentlichen raumwirksamen Projekte aus den Bereichen Wohnen, Wirtschaft, Verkehr und Freiraum behandelt. In enger Kooperation mit den beteiligten Stellen (Gemeinden, Landesverwaltung etc.) wurden regional bedeutende Funktionsbereiche und Standorträume für bestimmte Nutzungen herausgearbeitet sowie umzusetzende Maßnahmen definiert.



Masterplan für die Kernregion Salzburg – Gesamtbild der konzentrierten räumlichen Entwicklung (ÖIR)

Zur Einbeziehung der regionalen Akteure wurden Einzelgespräche, Gemeindeforens, regionale Foren und ein formales Stellungnahmeverfahren organisiert.

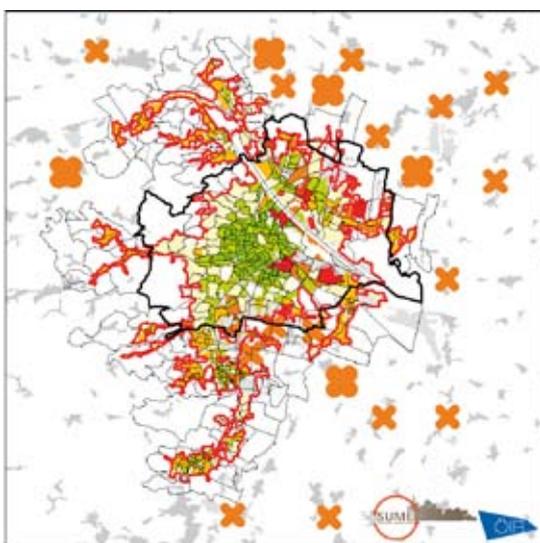
Beispiel 3: SUME – Sustainable Urban Metabolism for Europe

Das Projekt SUME untersucht den Zusammenhang regionaler Stadtentwicklung mit den für den Betrieb einer Stadt erforderlichen Stoff- und Energieströmen. In Szenarien – u.a. am Beispiel der Stadtregion Wien – wurden unterschiedliche Entwicklungsoptionen modelliert und hinsichtlich ihres Rohstoff- und Energieverbrauches verglichen. Strategien des nachhaltigen Stadtbbaus und der Stadterweiterung wurden auf ihre Umsetzbarkeit hin getestet. Das ÖIR war Lead-Partner in diesem Projekt im 7. EU-Forschungsrahmenprogramm.

Fachdialog

Das ÖIR sucht auch aktiv den Fachdialog. Dazu werden Veranstaltungen (ÖIR-Plattformen, Werkstattgespräche) organisiert, ein E-Letter versendet und – unterstützt vom BKA – die Zeitschrift „Raum. Österreichische Zeitschrift für Raumplanung und Regionalpolitik“ herausgegeben.

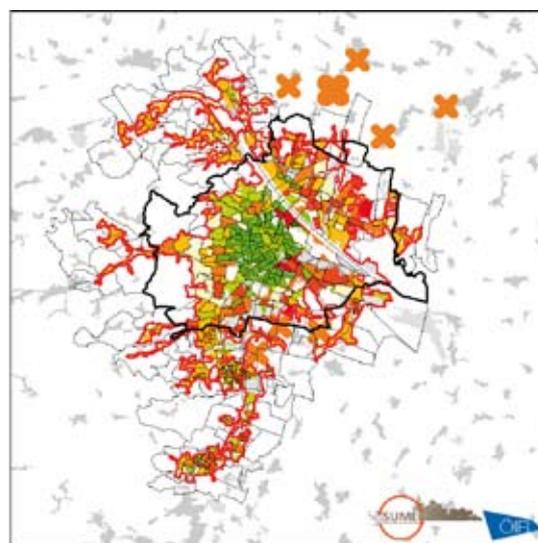
Erich Dallhammer
Geschäftsführer ÖIR



Szenario ohne Maßnahmen

Quelle: SUME Working Paper 1.2, Part B: Scenarios

0 10 20 30 km



Szenario mit Maßnahmen

✂ Zusätzliche Siedlungen außerhalb des Stadtgebietes – symbolisch

Dichte abnehmend [red to green gradient] zunehmend

SUME-Szenarien für die Region Wien: Entwicklung der Bevölkerungsdichte 2001 bis 2050 (ÖIR)

Die Verwaltung des Mangels

Die ersten drei Beiträge zum Thema „Zukunft der Wissenschaft in Österreich“ in GEOGRAPHIEaktuell sind in Bezug auf prognostische Aussagen sehr zurückhaltend. Sie gehen – mehr oder weniger kritisch – auf eine Gegenwartsdiagnose ein und stellen Überlegungen darüber an, wie die als unbefriedigend oder gar gefährlich charakterisierte aktuelle Situation in Zukunft verbessert werden könnte. In allen drei Texten kommt mehr oder weniger deutlich zum Ausdruck, dass die Notwendigkeit einer Festigung und Stärkung des Bildungssystems und der Universitäten gegenwärtig zwar immer wieder in Lippenbekenntnissen formuliert wird, dieses Ziel mit den Vorgaben der aktuellen Bildungspolitik aber de facto nicht erreicht werden könne. Karlheinz Töchterle ist in seinem Artikel um vorsichtigen Optimismus bemüht (was natürlich der sozialen Rolle und der Funktion des Wissenschaftsministers entspricht), plädiert mit guten Gründen für eine „breite Spitze“ des universitären Sektors und wendet sich gegen eine Polarisierung in Exzellenz- und Ausbildungsuniversitäten. Ulrike Felt sieht eine Lösung der aktuellen Probleme in einer neuen Form der Wissenschaftskommunikation, die überzeugende Erzählungen produzieren und Denkräume ermöglichen sollte, welche die aktuellen Fehlentwicklungen des Systems wenigstens für einige Zeit egalieren könnten. Konrad Paul Liessmann sieht die Entwicklungsperspektiven wesentlich skeptischer und begründet mit sehr zutreffenden Argumenten, dass für die weitere Zukunft der Wissenschaft „das Schlimmste zu befürchten“ sei.

Nach meiner Einschätzung ist sogar die Diagnose Liessmanns als geradezu übertrieben optimistisch zu beurteilen. Die Universitäten werden seit vielen Jahren durch eine völlig verfehlte Bildungs- und Wissenschaftspolitik systematisch ruiniert, und das Wissenschaftssystem selbst ist tatkräftig dabei, den eigenen Untergang und die Sinnentfremdung der eigenen Handlungspraxis möglichst wirksam zu beschleunigen.* Faktum ist, dass das Wissenschaftssystem und die Universitäten seit Jahrzehnten gnadlos unterfinanziert sind. Die in Sonntags- und Parteitage gerne beschworene Bedeutung der „Zukunftsinvestition Wissenschaft“ findet in realen Budgets keine Entsprechung. Ganz im Gegenteil, Einsparungen sind angesagt: Fünf Prozent Personalkosteneinsparungen bei den letzten Zielvereinbarungen und weitere fünf Prozent bei den Zielvereinbarungen bis 2015 sind budgetäre Vorgaben, mit denen sich die Universitäten abzufinden haben. Inflation und Steigerung der Fixkosten (Literatur, Software, Personal etc.) wurden seit vielen Jahren nicht mehr ausgeglichen. Frei werdende Professuren wer-

den generell einfach für längere Zeit nicht nachbesetzt. Dass dies die Funktionsfähigkeit und sogar die Existenz ganzer Institute gefährdet, wird achselzuckend zur Kenntnis genommen. Davon ist gegenwärtig auch das Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien massiv betroffen.



Alles nur Fassade? Ist die NIG-Sanierung Ausdruck einer oberflächlichen Wissenschaftspolitik, oder ist die äußere Formensprache Hinweis auf die Standardisierung der Disziplinen? (Foto: sauritschnig.at)

Die Zukunft der Wissenschaft in Österreich? Eine sehr traurige Geschichte. Die Umwandlung der Universitäten von Stätten der Bildung und der Wissensproduktion in exzellenzstalinistische Institutionen, bei denen es vor allem um die Verwaltung des Mangels geht, lässt sich anscheinend nicht mehr aufhalten.

Peter Weichhart

* vgl. den aktuellen Beitrag des Autors: „Slow Science“ versus Exzellenzstalinismus. Erschienen 2012 in AGR 14.



Horst Christoph
**Max Reisch –
Über alle Straßen hinaus**
Forscher, Pionier
und Wüstenfahrer

Die Biografie von Motorpionier, Weltenbummler und Reiseschriftsteller Max Reisch: Über zahlreiche Abenteuer – von der Durchquerung der Sahara bis hin zur legendären Indienfahrt mit Herbert Tichy u. v. m.

120 farb. u. sw. Abb., gebunden mit SU
ISBN 978-3-7022-3212-2
216 Seiten, € 24,95

Verein Menschenwege – Götterberge (Hg.)
**Herbert Tichy –
Das Leben als Reise**
Begegnungen mit dem Abenteurer,
Bergsteiger und Reiseschriftsteller

Herbert Tichy (1912–1987) war einer der großen Abenteuerreisenden des 20. Jahrhunderts. Das vorliegende Buch erzählt vom außergewöhnlichen Leben des charismatischen Welten-Wanderers.

79 farb. und sw. Fotos, geb. m. SU
ISBN 978-3-7022-3172-9
272 Seiten, € 24,95

 TYROLIA

Alles Buchbar auf www.tyrolia.at

Demographie Europäischer Regionen

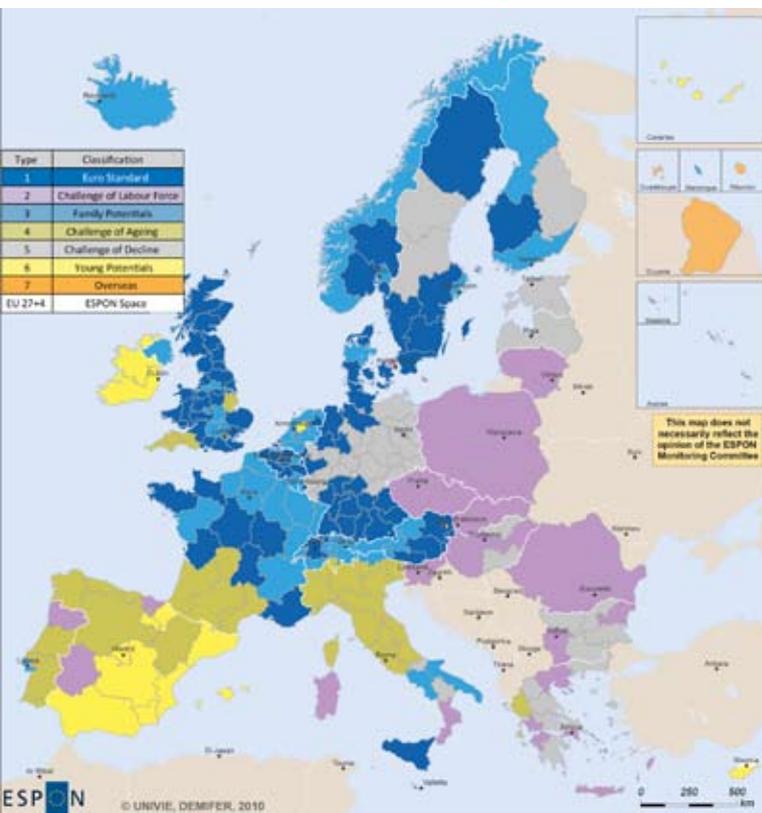
Demographischer Wandel in regionaler Perspektive

Der demographische Wandel wird in Europa zunehmend als gesellschaftliche Herausforderung angesehen. Damit wächst auch in politischer und planerischer Hinsicht die Nachfrage nach und Bedeutung von demographischen Analysen. Die räumliche Perspektive von Bevölkerungszusammensetzungen und -dynamiken ist dabei von besonderer Relevanz, spielt aber in der demographischen Forschung meist nur eine untergeordnete Rolle. Diese Lücke schließt die Bevölkerungsgeographie. Die in Europa vorherrschenden demographischen Trends sind weitgehend be-

kannt. Die seit Jahrzehnten teilweise weit unter dem demographischen Ersatzniveau liegenden Geburtenraten verändern die Altersstruktur. Bevölkerungswachstum beruht nahezu ausschließlich auf positiven Migrationsbilanzen. Diese Trends wirken sich auf regionaler Ebene sehr unterschiedlich aus. Um diese Differenzen besser beurteilen zu können, befasste sich das bereits abgeschlossene internationale Forschungsprojekt DEMIFER (*Demographic and Migratory Flows Affecting European Regions and Cities*) mit den maßgeblichen demographischen Herausforderungen auf regionaler Ebene.

Um vergleichbare demographische Strukturen und Trends klassifizieren zu können, wurde die DEMIFER-Typologie erstellt. Diese erleichtert das Verständnis der demographischen Vielfalt europäischer Regionen. Die Klassifikation beruht auf vier Indikatoren, die den Status der Altersstruktur im Jahr 2005 (Anteil der Bevölkerung 20 bis 39 Jahre sowie 65 Jahre und mehr) und die kurzfristigen Trends in der Bevölkerungsentwicklung von 2001 bis 2005 widerspiegeln.

Typologie der Regionen Europas nach der demographischen Struktur (R. Bauer)



Typologie der Regionen Europas

Die Klassifikation erlaubt die Abgrenzung von sieben Regionstypen mit unterschiedlichen demographischen Charakteristika. Typ 7 beschränkt sich auf Regionen außerhalb des europäischen Festlands. Die sechs Haupttypen lassen sich hinsichtlich ihrer demographischen Chancen und Herausforderungen zu drei Gruppen zusammenfassen:

- Typ 1 und Typ 3: Regionen mit moderatem Bevölkerungswachstum und einer dem europäischen Durchschnitt entsprechenden Altersstruktur.
- Typ 2 und Typ 5: Regionen mit Bevölkerungsrückgang. Insbesondere Regionen des Typs 5 stehen der doppelten Herausforderung von Depopulation und gleichzeitiger Bevölkerungsalterung gegenüber.
- Typ 4 und Typ 6: Die dynamischsten Wachstumsregionen Europas zwischen 2001 und 2005 unterscheiden sich deutlich in der Altersstruktur. Während Typ 4 einen hohen Anteil älterer Menschen aufweist, ist Typ 6 durch eine junge Altersstruktur geprägt.

Die Diplomarbeit „*Demography of European Regions*“ aus dem Jahr 2010 befasst sich ausführlich mit der demographischen Vielfalt europäischer Regionen. Der Kern der Arbeit widmet sich der Entwicklung und Darstellung der regional-demographischen Klassifikation und der Wechselbeziehung von demographischen und sozio-ökonomischen Entwicklungen in europäischen Regionen.

Ramon Bauer

Wie didaktische Rahmungen Unterrichten unterstützen

Notwendige Selbstverständnisse

In Gesprächen mit Lehrer*innen und Schüler*innen zeigt sich eine faszinierende Einigkeit in der Anerkennung des Potenzials von Geographieunterricht, nahe am Alltag und deswegen spannend zu sein. Diese Anerkennung ist auf die alltagsweltlichen Anschlussmöglichkeiten eines sozial- wie naturwissenschaftlich konkreten Faches zurückzuführen. Befördert wird das Konkrete der Geographie durch fachdidaktische Rahmungen, die unterrichtliche Anschlüsse an den Alltag ermöglichen. Diese Verankerung prak-

tisch zu leisten ist für Lehrer*innen eine zweifache Herausforderung: Sie stehen erstens vor der Herausforderung, einen Gegenstand für den Unterricht auszuwählen, der die Konkretheit des Fachs hervorhebt; zweitens sind sie herausgefordert, eine Form des Interagierens mit Schüler*innen zu entwickeln, in der der Gegenstand zur Sprache gebracht wird. Eine solche Interaktionsform wurde als Schülerorientierung benannt. Schülerorientierung verdeutlicht bereits begrifflich die Programmatik, dass Interaktion an den Interessen und Bedürfnissen von Schüler*innen zu orientieren ist.

Wie Geographieunterricht durch Schülerorientierung gerahmt wird

Der Transfer des Orientierungsrahmens Schülerorientierung in die Praxis wurde in einer Studie zu schülerorientiertem Geographieunterricht untersucht. Die Studie umfasst eine konzeptuelle Analyse des Orientierungsrahmens Schülerorientierung und eine empirische Analyse der praktischen Nutzung des Konzepts durch Lehrer*innen. Die empirische Analyse zeigt, dass Lehrer*innen die programmatische Aufforderung von Schülerorientierung benennen, wobei ihre praktische

Orientierung durch diese Programmatik offen bleibt. Die Offenheit der Orientierung durch Schülerorientierung verdeutlicht sich in drei rekonstruierten Handlungsdimensionen, die Lehrer*innen dem Konzept zuordnen, die aber im Konzept Schülerorientierung indifferent bleiben. Diese konzeptuelle Indifferenz äußert sich praktisch darin, dass Schülerorientierung als wenig orientierend für Unterrichten verstanden wird. Exemplarisch verdeutlicht das die Aussage eines Lehrers: „Ich weiß es nicht. Ich sag’s ehrlich, ich weiß es nicht. Weil, das ist ein Schlagwort, das es schon sehr, sehr lange gibt. Aber ich hab’

bis jetzt noch keine plausible Antwort bekommen. Schülerorientierung kann sehr viel heißen. Es kommt immer drauf an, unter welchem Blickwinkel oder wie man das sieht.“

Notwendige Rahmungen für Unterrichten

Die Rekonstruktion dieses praktischen Orientierungsproblems verweist auf eine konzeptuelle Herausforderung: Geographiedidaktische Orientierungsrahmen müssen Lehrer*innen helfen, Ziele von Unterricht festzumachen und auf ihr Erreichen hinarbeiten zu können. Einen

Umgang mit dieser Herausforderung zeigt Gruschka (2010), der einen Orientierungsrahmen für die drei Handlungsdimensionen Vermittlung, Aneignung und Erziehung entwickelt. Sein Zugang stellt sich der didaktischen Herausforderung, Unterrichten für Lehrer*innen so zu rahmen, dass unterrichtliche Ziele klar werden und ihr Erreichen möglich wird. Die domänenspezifische Mitgestaltung eines solchen Orientierungsrahmens ist Aufgabe einer Geographiedidaktik, die darauf abzielt, die Praxis von Lehrer*innen zu unterstützen.

Clemens Wieser

Der Geographie-Fonds der ÖGG

In den Satzungen der ÖGG wird der Förderung wissenschaftlicher Forschung im Bereich der Geographie ein hoher Stellenwert zugeordnet. Auf Beschluss des Vorstandes wurde ein Geographie-Fonds eingerichtet, der aus dem Ertrag der Versteigerung der Fotosammlung der ÖGG, einer Spende von Frau Maria Bobek-Fesl und dem Kapital des Leopold Scheidl-Preises besteht und damit eine dauerhafte und autarke Sicherung der wissenschaftlichen Preise der ÖGG ermöglicht.

Die Statuten des Fonds

Für die Organisation und Lenkung Fonds wurde eine Satzung ausgearbeitet und vom Vorstand beschlossen; eine Jury wurde eingesetzt. Die Statuten regeln die Ziele und Zwecke, die Verwendung und Veranlagung der Kapitalien, die Dotierung der wissenschaftlichen Preise, die Verwendung des Fondsvermögens im Falle der Auflösung der ÖGG, die Kategorien der wissenschaftlichen Preise und Würdigungen, die Zusammensetzung und Bestellung der Jury und ihre Aufgaben und Zuständigkeiten, die Arbeitsweise, die Art der Ausschreibung der Preise, die Begutachtungsverfahren und die Beschlüsse zur Vergabe von Preisen, sowie die Form der Verleihung der Preise.

Die Jury

Die Jury besteht derzeit aus 11 Mitgliedern, und die Zusammensetzung ergibt sich aus einer bewussten Öffnung der Mitentscheidung für alle Geographie-Institutionen in Österreich (Universitäts- und Akademieinstitute, Zweigverein und Zweigstellen) an den Standorten

Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Salzburg und Wien. Die ÖGG selbst ist in der Jury durch den Präsidenten, ein Vorstandsmitglied und durch den Geschäftsführer des Geographie-Fonds vertreten. Die Jury ist zuständig für alle notwendigen Entscheidungen und für Vorschläge zur Weiterentwicklung der Geographie-Fonds. Die Entscheidungen über die Vergabe von Preisen erfolgen ausschließlich in einer jährlichen Sitzung der Jury und nur mit Zweidrittelmehrheit; die Jury ist nur entscheidungsfähig, wenn mindestens die Mehrheit, also 6 Mitglieder, anwesend sind.

Die Geschäftsführung

Die Geschäftsführung, die Albert Hofmayer übernommen hat, ist im Auftrag der Jury zuständig für die laufenden Geschäfte des Geographie-Fonds der ÖGG (Ausschreibung der Preise, Kontakte zu den bestellten Gutachtern,

Kommunikation in der Jury, Einberufung der Jurysitzungen usw.) und ist damit die operative Zentralstelle, mit der die Funktionsfähigkeit des Geographie-Fonds und die Qualität der Preise gesichert wird.

Albert Hofmayer,
Christian Staudacher

Immer gut informiert

- ▶ Mit dem neuen **AboPlus** fahren Sie doppelt gut: Zusätzlich zur Printausgabe erhalten Sie uneingeschränkten Zugriff auf das Online-Archiv der Zeitschrift mit allen Beiträgen zum kostenlosen Download.

Printausgabe + Online-Archiv!



Jetzt **NEU:**
AboPlus

Abonnieren Sie gleich die **GEOGRAPHISCHE RUNDSCHAU** und Sie erhalten als Dankeschön für Ihre Bestellung **zusätzlich elf Hefte kostenlos!**

Preis AboPlus:
Privatpersonen: 95,70 €
Studierende/Referendare: 66,00 €
Alle Preise zzgl. 1,50 € Porto pro Heft.
Stand: 01.01.2012
Preisänderungen und Irrtümer vorbehalten.

Seit über 60 Jahren **die** renommierte Fachzeitschrift!

www.geographischerundschau.de

Geographische
Rundschau

Ein Geograph als Entwicklungshelfer in Haiti

Entwicklungshelfer werden in Deutschland von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH und mehreren Nichtregierungsorganisationen als Fachkräfte mit einschlägiger Berufserfahrung in Entwicklungs- und Schwellenländer entsandt, um dort zivilgesellschaftliche oder kommunale Organisationen für einen begrenzten Zeitraum zu unterstützen.

Vor meinem Einsatz in Haiti habe ich in Mali geforscht und gearbeitet. Bei der Ankunft in Haiti glaubt man sich in einem westafrikanischen Land wiederzufinden. Und in der Tat finden sich viele Gemeinsamkeiten in kultureller, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Hinsicht. Der ökonomischen Entwicklung nach steht das mittelamerikanische Land Westafrika sicher näher als manch einem seiner Nachbarn. Doch gibt es auch ein starkes haitianisches Selbstverständnis, das eng mit dem Wissen um die eigene Geschichte verbunden ist. Haiti war das erste Land Lateinamerikas, das sich in brutalen Kämpfen von Sklaverei und Kolonialismus befreit hat. Die Sprache Kreol und die Volksreligion Voodoo waren dabei wichtige Bindeglieder.

Meine Aufgabe in Haiti besteht darin, zwei haitianische NGOs darin zu unterstützen, den Nationalpark Macaya zu bewahren.

Das Land ist dicht besiedelt, und durch das hohe Bevölkerungswachstum wächst der Druck auf die letzten natürlichen Bergwälder des Landes. Der Park Macaya in Südwesthaiti befindet sich als einer der letzten Urwälder im Gebirge Massif de la Hotte auf 1.000 bis über 2.000 Metern Höhe und beherbergt viele bedrohte und endemische Arten, insbeson-

dere Amphibien und Vögel. Gemeinsam mit den haitianischen Kollegen versuchen wir, der Bevölkerung Alternativen zur Abholzung zu bieten. So werden Pufferzonen um den Park mit Nutzbäumen wiederaufgeforstet, die als nachhaltige Agroforstsysteme betrieben werden. Durch Pilotmaßnahmen zur Förderung des Ökotourismus wollen wir herausfinden, ob diese Art der Nutzung des natürlichen Erbes einen relevanten Beitrag zur lokalen Einkommenssteigerung leisten kann. Erosionsschutzmaßnahmen wirken dem Bodenverlust und den verheerenden Überflutungen entgegen, wie sie sich z.B. nach dem Hurricane Sandy bildeten. Gleichzeitig beteiligen wir uns an der Stärkung von bäuerlichen Basisorganisationen, um der ländlichen Bevölkerung mehr Mitsprache in politischen Entscheidungsprozessen zu geben, und sensibilisieren für Fragen des Umweltschutzes an örtlichen Schulen.

Das Leben und Arbeiten in Südwesthaiti empfinde ich als sehr abwechslungsreich und bereichernd. Ich lebe mit meiner Familie in einer kleinen, etwas verschlafenen Küstenstadt am Fuß des Gebirges. Hier ist es einfach, Kontakt zu Nachbarn



Mit jedem Starkregen breitet dieser kleine Fluss sein Bett aus und zerstört Häuser und fruchtbare Flächen im Tal – eine Folge der Abholzungen im Einzugsgebiet (Foto: G. Fernau)

aufzubauen und somit etwas von der Lebenswirklichkeit der Menschen zu erfahren. Die Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung sind natürlich nicht mit denen einer Metropole zu vergleichen. Aber Baden in der Karibik, Wandern in den Bergen und ein gelegentlicher Besuch eines kleinen Kinos (Spezialität: amerikanische Actionfilme) oder Restaurants entschädigen hinreichend für den Verzicht auf die lebendige, aber ebenso anstrengende Hauptstadt Port-au-Prince. Zum Arbeiten fahre ich mit meinen haitianischen Kollegen für mehrere Tage in die Berge oder in die Regionalhauptstadt auf Arbeitstreffen.

Mein Beitrag zum Gelingen des Vorhabens ist vielfältig und eher selten rein geographisch. Es geht dabei um die Planung, die Durchführung und das Monitoring von kleinen Aktivitäten wie beispielsweise Workshops oder Weiterbildungen, die Beantragung von Geldern, die Entwicklung neuer Konzepte und die Koordination mit anderen regional tätigen Organisationen. Außerdem tausche ich mich mit anderen Entwicklungshelfern der GIZ in Haiti aus, die in anderen Naturschutzgebieten zu ähnlichen Themen arbeiten. Mein Beitrag als Geograph wird besonders deutlich, wenn es beispielsweise um Fragen der Bodenerosion, der kartographischen Planung und der Beziehung zwischen Ökonomie und Ökologie geht.

Marcus Friese

Unser Wohnort Port-a-Piment ist eine Kleinstadt am Rand des Nationalparks (Foto: M. Friese)



Themenschwerpunkt „Sprachengeographie“

Der Jahresband 2012 der Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft hat den Themenschwerpunkt „Sprachengeographie“ im Sinne aller Raumbezüge von Sprache. Der an der Universität von St. Andrews in Schottland tätige polnische Historiker Tomasz Kamusella eröffnet ihn mit einem Streifzug durch die Entwicklung der Schriften im mittleren Europa, die natürlich auch mit der Entwicklung der Sprachen eng verbunden ist und ein bezeichnendes Licht auf die jeweiligen politischen Verhältnisse wirft. Unter Mitteleuropa wird dabei ein Gebiet von Skandinavien bis Griechenland verstanden – somit ist die politische und Kulturgeschichte fast ganz Europas Bezug und Hintergrund dieser Abhandlung. Eine Autorengruppe aus Graz, Triest [Trieste] und Innsbruck (Peter Čede, Dieter Fleck, Igor Jelen, Gerhard Karl Lieb, Peter Mastnak und Ernst Steinicke) widmet sich dann der slowenischen

Sprachgruppe in Friaul-Julisch-Venetien und beschreibt deren in den verschiedenen Teilen dieser Region durchaus unterschiedliche Entwicklung, die vom Verlust einer gemeinsamen Identität in den Provinzen Udine und Görz [Gorizia] bis zu einem gestärkten Bewusstsein, ein Teil der slowenischen Nation zu sein, in der Provinz Triest reicht. Peter Jordan beschließt diesen Themenschwerpunkt, indem er die Rolle geographischer Namen als Bindeglied zwischen Mensch und Raum aus einer kulturgeographischen Perspektive beleuchtet und dabei besonders die unterschiedliche Funktion von Endonym und Exonym herausstellt.

Unter den weiteren zehn Fachartikeln dieses Bandes, die der Fachdidaktik, der Disziplinengeschichte, Fragen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, dem EU-Kandidaten Serbien und noch anderen Themen und Teilgebieten der Geographie gewidmet sind, sei noch auf den kri-

tischen Blick Christian Vielhabers (Wien) auf die heutige Praxis der Topographie-Didaktik, auf eine nicht minder kritische Betrachtung der ungarischen Geographie in der Zwischenkriegszeit und in der ersten Phase der kommunistischen Diktatur (Róbert Györi und Ferenc Gyuris, Budapest bzw. Budapest/Heidelberg) sowie auf die auch aus theoretischer Sicht interessante Analyse der Standortentscheidungen von Wirtschaft und Handel in der kambodschanischen Metropole Phnom Penh hingewiesen (Thomas Kolnberger, Luxemburg/Luxembourg), die den spontanen Richtungsänderungen von Fischschwärmen nicht unähnlich sind.

Berichte und Kleine Mitteilungen, Personalien, die Österreich-Bibliographie (des Jahres 2011), Buchbesprechungen und Gesellschaftsnachrichten ergänzen wie üblich den Band.

Peter Jordan

Aus dem Blickwinkel der Studierenden

Aufgaben und Aktivitäten der Studienvertretung Geographie Wien

Die Studienvertretung (StV) ist die gesetzlich verankerte Vertretung der Studierenden ihrer Studienrichtung. Im Falle der Geographie Wien handelt es sich um zwei Studienvertretungen: die StV Geographie für alle Diplom-, Bachelor- und Masterstudierenden sowie die StV Lehramt Geographie und Wirtschaftskunde.

Die StV hat zwei Hauptaufgaben. Zum einen gilt es, einige formelle Aufgaben zu erledigen. Dazu gehören die Studierenden- bzw. Erstsemestrigen-Beratung, die Teilnahme an Studienkonferenzen sowie der Beisitz in Kommissionen (Curricularkommission, Habilitationskommission, ...). Ebenso sind wir bemüht, den Kontakt mit den Institutsangehörigen zu pflegen sowie generell als Vermittler in kritischen Fragen zwischen den Studierenden und den Lehrenden bzw. dem Institut zu fungieren. Zudem sehen wir uns als InnovatorInnen im Bereich des Studienprozesses, um jegliche studienrelevanten Abläufe zu hinterfragen und gegebenenfalls zur Optimierung beizutragen.

Zum anderen finden sich auch noch einige Aufgaben, die unter den Überbegriff „außertourliches Engagement“ fallen. Hierbei gilt es vor allem, den sozialen Aspekt des Studierens und die Vernetzung zwischen



Gruppenfoto Ersti-Seminar 2012 (Foto: K. Kahler)

den Studierenden zu fördern, was durch Aktivitäten wie das alljährlich stattfindende GeoFest, den allmonatlichen GeoStammtisch, einen CoffeeToG(e)o am Institut, das Erstsemestrigen-Tutorium usw. gewährleistet werden soll. Besonders hervorheben möchten wir in diesem Kontext das heuer zum dritten Mal abgehaltene Erstsemestrigen-Wochenende. Dieses „Ersti-Seminar“ findet am Beginn des Wintersemesters statt und soll den „jungen“ Geographie-Studierenden die Möglichkeit geben, soziale Kontakte in

der „Umgebung Uni“ aufzubauen, und ihnen somit den Einstieg in diesen neuen Lebensabschnitt erleichtern. Allgemeine Informationen zum Geographie-Studium sowie theoretische und praktische Workshops zu diversen Soft-Skills wie Geo-Caching, Lerntechniken oder Projektmanagement stellen die inhaltlichen Komponenten dar.

Christine Deibl, Clarissa Graf,
Romana Hödl, Raphael Grüneis
und Judith Schnelzer für die
StV Geographie der Uni Wien

Einladung zur Weihnachtsfeier der ÖGG!



Die Weihnachtsfeier der ÖGG findet heuer wie gewohnt in den Räumlichkeiten des Wiener Geographie-Instituts statt: Hörsaal 5A, Universitätsstraße 7, 1010 Wien. **Alle Mitglieder sind dazu herzlich eingeladen!**

Termin: Dienstag, 18. Dezember 2012, 18 Uhr c.t.

Programm:

- Präsentation der Mitteilungen der ÖGG, Band 154/2012: Peter Jordan (Schriftleiter), Anton Hofmann (Selbstverlag)
- Verleihung des Förderungspreises der ÖGG 2011 an Mag. Clemens Wieser und Mag. Ramon Bauer
- Ehrungen und Dank an ehrenamtlich tätige Mitarbeiter.

Im Anschluss wird zu einem Adventbuffet geladen.

Fachgruppe Wirtschaftsgeographie

Kolloquium „Raum und Wirtschaft“

Die Vorträge finden mittwochs um **18 Uhr c.t.** statt. Veranstaltungsort ist der Hörsaal 0.6 (Kern B, Erdgeschoß) im UZA 1 (WU-Hauptgebäude, Augasse 2-6, 1090 Wien).

12. Dezember 2012

Einfluss neuer Transportmittel auf Regionalentwicklung: Das Beispiel eines neuen Binnenschiffs für die Donau
Dr. Sandra Stein, M.A. (Fraunhofer Austria Research)

16. Jänner 2013

Neue Maßzahlen für das Wohlstandsniveau von Staaten: Alternativen zum Pro-Kopf-Einkommen
ao. Univ.-Prof. Dr. Albert Hofmayer, Mag. Barbara Pundy
(beide WU, Inst. f. Wirtschaftsgeographie und Geoinformatik)

Eventuelle Programmänderungen sowie nähere Informationen entnehmen Sie bitte der Homepage www.wu.ac.at/wgi/en/news

Vortragsprogramm ÖGG

Der Vortrag findet dienstags um **18:30 Uhr s.t.** im **Hörsaal II, NIG** (Universitätsstraße 7, 1010 Wien) statt. Wir treffen uns anschließend zu einem „Post-Kolloquium“ mit dem Vortragenden.

15. Jänner 2013

Im Rhythmus der Dörfer des Himalaya. 20 Jahre Entwicklungszusammenarbeit in Nepal, Tibet und Pakistan – zum Gedenken an Herbert Tichy

Univ.-Prof. Dr. Kurt Luger
(Univ. Salzburg, Abt. Transkulturelle Kommunikation)

Vortragsprogramm Graz

Die Vorträge finden um 18:00 Uhr im Hörsaal 11.03 am Institut für Geographie und Raumforschung (Universität Graz, Heinrichstraße 36, 8010 Graz) statt.

Eventuelle Programmänderungen sowie nähere Informationen entnehmen Sie bitte der Homepage www.uni-graz.at/geowww

17. Jänner 2013 – Doppel-Antrittsvorlesung!

Humangeographie der Nicht-Menschen: unmenschlich?
Univ.-Prof. Dr. Ulrich Ermann

(Inst. für Geographie und Raumforschung, Univ. Graz)

Geomorphologie und Human Impact – gibt es noch das „natürliche System“?

Univ.-Prof. Dr. Oliver Sass
(Inst. für Geographie und Raumforschung, Univ. Graz)

24. Jänner 2013

Gekoppelte Geosysteme: Auswirkungen auf die Naturgefahren und -risiken

Univ.-Prof. Dr. Thomas Glade
(Inst. für Geographie und Regionalforschung, Univ. Wien)

Vortragsprogramm Innsbruck

Die Vorträge finden um **20:15 Uhr s.t.** an der **Neuen Universität Innrain** (Innrain 52, Innsbruck) statt.

11. Dezember 2012, Hörsaal 6

Von Mexiko bis Argentinien: Landnutzungswandel in Zeiten knapper Ressourcen

Prof. Dr. Hartmut Gaese
(FH Köln)

15. Jänner 2013, Hörsaal 7

Gated Communities: Das global verbreitete Phänomen bewachter Wohnkomplexe als Herausforderung für die Stadtforschung

Prof. Dr. Georg Glasze
(Institut für Geographie, Univ. Erlangen)

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Geographische Gesellschaft
Präsident: Christian Staudacher

Redaktionsteam: Norbert Hackner-Jaklin, Robert Musil (Redaktionsleiter), Peter Alexander Rumpolt, Wolfgang Schwarz, Christian Staudacher

Leitlinie: Informationen über Aktivitäten der Österreichischen Geographischen Gesellschaft und der österreichischen Geographie

Druck: M. A. P., Ottakringerstraße 147/1/R1, 1160 Wien

Verlagspostamt 1070 Wien
Retouren an Postfach 555, 1008 Wien
ZVR-Zahl 122670546
Österreichische Post AG / Sponsoring Post
Vertragsnummer 09Z038160S
Dezember 2012 Jahrgang 4 / Nummer 4